

Verwöhnte und Verzweifelte

ARBEITSMARKT – Zehntausende Arbeitslose auf der einen Seite, Unternehmen, die nach Mitarbeiter*innen suchen, auf der anderen: Der **Südtiroler Arbeitsmarkt steht unter enormer Spannung**. Selbst in dieser Situation schlagen Bewerber*innen Angebote aus. Sind sie die Ausnahme, die die Regel der verzweifelt Suchenden bestätigen?

Bozen – Keine erfreulichen Zahlen vom Südtiroler Arbeitsmarkt: 64 Prozent mehr Arbeitslose im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gab es im Jänner. Insgesamt rund 28.000 Menschen hat die Landesabteilung Arbeit als arbeitslos registriert. Es gibt rund 20.500 selbstständig Beschäftigte weniger als noch vor einem Jahr, wobei das Gastgewerbe den größten Rückgang verzeichnete (minus 57,2 Prozent). Insgesamt sind prozentuell mehr Frauen als Männer vom Wegfall der Arbeitsplätze betroffen (-10,5 Prozent vs. -8,9 Prozent). Auf den ersten Blick scheinen diese Zahlen stark von jenen des nationalen Statistikamtes Istat abzuweichen, wonach 72 Prozent all jener, die ihre Arbeit verloren haben, Frauen sind. Das Istat, erklärt **Stefan Luther, Direktor der Landesabteilung Arbeit**, führe eben auch die Selbstständigen an, würden diese herausgerechnet, wäre die Differenz deutlich weniger ausgeprägt. Außerdem beziehen sich die Istat-Daten auf den Zeitraum November bis Dezember, während der aktuelle Arbeitsmarktbericht den Jänner im Jahresvergleich als Referenzraum verwendet.

Nichtsdestotrotz: Die Frauen gehören zu den Hauptbetroffenen dieser Krise, ebenso wie Personen, die einen befristeten Arbeitsvertrag haben, in Teilzeit arbeiten, im Tourismus tätig sind – und/oder jene, die keine italienische Staatsbürgerschaft besitzen. Zwölf Prozent beträgt in dieser Gruppe der durchschnittliche Rückgang an Beschäftigten im Jahr 2020 (siehe Grafik).

Zwischen all den roten Pfeilen im bereits angesprochenen Arbeitsmarktbericht stechen einige grüne und blaue hervor, die eine Verbesserung bzw. eine gleichbleibende Lage markieren. So gibt es in der Industrie derzeit 0,9 Prozent mehr Stellen als noch vor einem Jahr. Im Gegensatz zu saisonabhängigen Sektoren wie dem Tourismus handelt es sich dabei meist um unbefristete Arbeitsplätze. Ein Plus verzeichnen auch das Bauhandwerk (+2,7 Prozent), die Bauindustrie (+0,6 Prozent) sowie – wenig überraschend – das Gesundheits- und Sozialwesen (+1,7 Prozent).

Fachkräfte weiterhin gesucht

Diese Zahlen machen deutlich, dass bei Südtirols Arbeitgeber*innen durchaus weiter Bedarf an neuen Mitarbeiter*innen besteht. „Unternehmen suchen nach Personal und wundern sich teilweise darüber, dass weniger passende Arbeitskräfte am Arbeitsmarkt zu finden sind, als sie es sich vorgestellt hätten“, berichtet Personalentwicklerin **Barbara Jäger, Gründerin und Gesellschafterin von Business Pool**, aus der Praxis. Potenzielle Bewerber*innen seien durch die Krise immobil geworden, sprich sie trauen sich nicht, ihren vermeintlich sicheren Arbeitsplatz für etwas Neues aufzugeben, auch wenn sie mit der bestehenden Stelle eigentlich nicht zufrieden sind. Und: Jene, die nun auf den Arbeitsmarkt strömen, kommen (noch) vorrangig aus der Gastronomie. „Da steckt eine ganz eigene Dynamik dahinter“, sagt Jäger. Bisher sei ihr Unternehmen kaum Ansprechpartner für Profile aus der Branche gewesen, nun gebe es immer mehr Anfragen. „Man merkt, wie angespannt die Situation ist“, so Jäger.

Verstärkt Bewerbungen von Menschen aus der Gastronomie erhalten auch die Firmen auf direktem Weg. Ein Südtiroler Unternehmen, das anony-



nym bleiben möchte, berichtet in diesem Zusammenhang aber von teils unerfreulichen Erfahrungen. So hätten sich zwar vormalis in der Gastronomie Beschäftigte gemeldet und sich anstellen lassen, nur um nach kurzer Zeit wieder zu kündigen („Zu monotone Arbeit“, „Nicht meins“, „Ungute Arbeitszeiten“). „Wie kann es sein“, fragen sich die Verantwortlichen im Unternehmen, „dass wir einerseits angeblich verzweifelte Arbeitslose haben, aber andererseits Positionen unbesetzt bleiben?“

Der Verwöhneffekt

Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes Afi, erklärt dies mit der für den Arbeitsmarkt typischen Diskrepanz von Angebot und Nachfrage. „Nur weil eine Person Arbeit sucht und ein Unternehmen eine Stelle anbietet, müssen die zwei Seiten noch lange nicht zusammenkommen. Hier eine Synchronisierung zu schaffen, ist das Um und Auf eines gut funktionierenden Arbeitsmarktes.“ Hinzu komme ein gewisser Verwöhneffekt, so Perini: „In den vergangenen 30 Jahren musste man sich kaum mit weniger zufrieden geben, als man für sich beanspruchte. Es braucht vonseiten der Arbeitnehmer vielleicht eine neue Bescheidenheit in den kommenden Monaten – die Akzeptanz, auch anzunehmen, was einem nicht zu 100 Prozent passt.“

Es könne, bestätigt **Mila-Personalleiterin Katharina Widmann**, durch den Eindruck entstehen, dass Südtirols Arbeitnehmer*innen einen gewissen Standard gewohnt sind, sei es in Hinblick auf Gehalt und Benefits, aber auch was die konkrete Position anbe-

langt. „Für Produktion und Lager ist es nicht einfach, Südtiroler*innen zu finden“, sagt Widmann. Als die Krise vor einem Jahr begann, hatte sie angenommen, dass sich in Zukunft mehr einheimische Bewerber*innen auch für diese Positionen finden ließen – doch die Reaktion blieb hinter den Erwartungen. Nach wie vor werden deshalb bestimmte Stellen vorwiegend mit Kandidaten aus anderen Provinzen („Wir erhalten zunehmend Bewerbungen von Trient südwärts“) und Personen aus dem Ausland besetzt. Branchenferne Bewerber*innen, zum Beispiel aus der Gastronomie, wurden im vergangenen Jahr hingegen kaum eingestellt, auch weil diese allzu oft auf den sogenannten Restart der Branche hoffen. Über einen Kamm scheren könne man die Bewerber*innen aber ohnehin nicht, betont Widmann.

Genauso, wie es scheinbar Verwöhnte gibt, sitzen auch mal Verzweifelte mit Personaler*innen am Tisch. „Manche können es kaum erwarten, wieder zu arbeiten“, erzählt Stefan Luther. Andere wiederum kämen mit allen möglichen Argumenten, um nur ja keine Stelle annehmen zu müssen und somit das Arbeitslosengeld weiter beziehen zu können. Erst vor einigen Tagen sei beispielsweise ein Mann zur Arbeitsvermittlung gekommen, dem dessen Wirtschaftsberater nahegelegt hatte, ein für ihn eigentlich attraktives Angebot abzulehnen, da die staatliche Unterstützung verlängert werden solle.

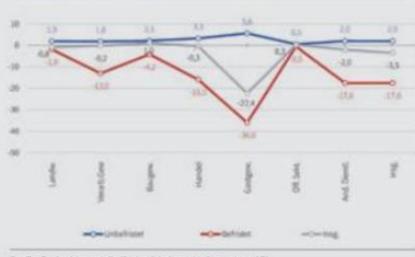
Manche wollen einfach nicht

Kandidat*innen zwingen, eine Stelle anzunehmen, könne man nicht – und ein Zwang würde zudem das Problem

INFO Bestand Arbeitnehmer*innen



Nach Wirtschaftssektor und Vertragsdauer, Jahresschnitt 2020 Veränderung zum Vorjahr, %



Quelle: Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt, Auswertung AFI

nicht lösen, meint Luther. „Wenn die generelle Bereitschaft fehlt, lehnt am Ende der Arbeitgeber ab.“

All dies, betont Luther, seien Einzelerfahrungen, jeder Fall für sich – derzeit fast 30.000 – sei einzigartig, doch sei eines recht offensichtlich: „Die Mobilitätsbereitschaft ist trotz Krise gering. Für viele sind zehn Kilometer Arbeitsweg schon grenzwertig.“ Momentan sei es aber ohnehin die Ausnahme, dass Angebot und Nachfrage vom Amt zusammengeführt werden. 99 Prozent der Ressourcen würden für die Primärdienstleistung aufgewandt, also die Bestätigung des Arbeitslosenstatus. „Alles, was danach kommt, geht zurzeit komplett unter“, sagt Luther. Die 21 Arbeitsvermittler*innen im Land schaffen es kaum noch, auf E-Mails zu antworten.

Des Öfteren sei in der Landesregierung über Lösungen diskutiert worden. Mitte Jänner wurde schließlich das Strategiedokument „Aktive Arbeitsmarktpolitik 2020–24“ vorgestellt. Darin geht es um die Frage, wie es gelingen kann, durch neue Dienstleistungen das Potenzial an Arbeitsstellen und Arbeitskräften optimal zu aktivieren.

Afi-Direktor Perini schätzt das Dokument als grundsätzlich gut ein, jedoch sollten die Erwartungen daran nicht zu hochgesteckt werden, besonders hinsichtlich eines knappen Zeitrahmens. „Bevor sich die Konjunktur nicht erholt“, so Perini, „nützt die aktivste Arbeitsmarktpolitik nichts.“

Erfreut über den mittelfristigen Plan zeigt sich Barbara Jäger. Mehr als die Folgen der Pandemie für den Arbeitsmarkt fürchtet sie allerdings, dass in Südtirol in 15 Jahren Zehntausende Arbeitskräfte fehlen könnten, wie es das Landesamt für Arbeitsmarktbeobachtung Ende 2019 prognostiziert hat. Es brauche deshalb ebenso eine langfristige Planung, um Südtirol wettbewerbsfähig zu halten und als attraktiven Standort zu etablieren.

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Ein Schritt im Sinne einer aktiven Arbeitsmarktpolitik wurde vergangene Woche im Landtag gesetzt, als der Beschlussantrag „Umschulung als Chance“, eingebracht von den Abgeordneten des Team K, angenommen wurde. Der Unternehmerverband Südtirol hatte in einem gemeinsamen Dokument mit den Gewerkschaften bereits im Juni 2020 auf das Potenzial von Umschulungen, Aus- und Weiterbildung verwiesen. Eine Allzweckwaffe seien Umschulungen aber nicht, warnt Stefan Luther. „Sie stellen uns vor eine Herkulesaufgabe, denn sie dauern lange und sind intensiv, viele Leute sind bildungsfern, zudem fehlt es an Personal, das befähigt ist, andere auszubilden.“ Zentral seien zwei Fragen: „Ist die Maßnahme für diese Person sinnvoll, sprich ist eine Umschulung nötig, wenn die Person in ihrem Bereich gut ausgebildet ist? Und: Ist die Maßnahme zielgerichtet, also welcher Bedarf besteht in der Zukunft?“ Für lohnend hält Luther zum Beispiel die Umschulung von 20 bis 30 Personen pro Jahr für den sozio-sanitären Bereich.

Wie viele Menschen dafür infrage kommen – bzw. kommen wollen –, werden die kommenden Monate zeigen.

Sabina Drescher
© sabina@swz.it

Verwöhnte und Verzweifelte

ARBEITSMARKT – Zehntausende Arbeitslose auf der einen Seite, Unternehmen, die nach Mitarbeiter*innen suchen, auf der anderen: Die **Südtiroler Arbeitsmarkt steht unter enormer Spannung**. Selbst in dieser Situation schlagen Bewerber*innen Angebote aus. Sind sie die Ausnahme, die die Regel der verzweifelt Suchenden bestätigen?

Die Arbeitslosenquote in Südtirol ist im Januar 2021 auf 12,1 Prozent gestiegen. Das ist der höchste Stand seit Ende 2019. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit auf 12.100 Personen gestiegen. Die Zahl der Stellenangebote ist im Januar 2021 um 1.200 Stellen gegenüber dem Vorjahr gesunken. Die Zahl der Bewerbungen ist im Januar 2021 um 1.500 Bewerbungen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten ist im Januar 2021 um 1.000 Personen gegenüber dem Vorjahr gesunken.



Die Arbeitslosenquote in Südtirol ist im Januar 2021 auf 12,1 Prozent gestiegen. Das ist der höchste Stand seit Ende 2019. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit auf 12.100 Personen gestiegen. Die Zahl der Stellenangebote ist im Januar 2021 um 1.200 Stellen gegenüber dem Vorjahr gesunken. Die Zahl der Bewerbungen ist im Januar 2021 um 1.500 Bewerbungen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten ist im Januar 2021 um 1.000 Personen gegenüber dem Vorjahr gesunken.

Bestand Arbeitnehmer*innen



Die Arbeitslosenquote in Südtirol ist im Januar 2021 auf 12,1 Prozent gestiegen. Das ist der höchste Stand seit Ende 2019. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit auf 12.100 Personen gestiegen. Die Zahl der Stellenangebote ist im Januar 2021 um 1.200 Stellen gegenüber dem Vorjahr gesunken. Die Zahl der Bewerbungen ist im Januar 2021 um 1.500 Bewerbungen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten ist im Januar 2021 um 1.000 Personen gegenüber dem Vorjahr gesunken.



Die Arbeitslosenquote in Südtirol ist im Januar 2021 auf 12,1 Prozent gestiegen. Das ist der höchste Stand seit Ende 2019. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit auf 12.100 Personen gestiegen. Die Zahl der Stellenangebote ist im Januar 2021 um 1.200 Stellen gegenüber dem Vorjahr gesunken. Die Zahl der Bewerbungen ist im Januar 2021 um 1.500 Bewerbungen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten ist im Januar 2021 um 1.000 Personen gegenüber dem Vorjahr gesunken.